

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1780

VD18 13069764

Am andern h. Pfingstfeyertage 1779. Evang. Joh. 3, 16 - 21.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195838

Am andern h. Pfingstfertage 1779.

Evang. Joh. 3, 16-21.

Eingang: Ps. 92, 6. Herr, wie sind deine Werke.

Dies ist von allen Werken Gottes ohne Unterschied wahr, sie sind alle im Großen und Kleinen für menschliche Kräfte unnachahmlich, und verrathen alle eine so tiefverborgene Weisheit, daß unser Erstaunen über dieselben immer zunimmt, je mehr wir sie betrachten. In Erkenntniß der Schöpfungswerke Gottes ist zwar der menschliche Verstand um ein großes fortgerückt seit Davids Zeiten, aber das Wachsthum dieser unserer Erkenntniß zeigt uns auch immer deutlicher, wie unendlich vieles noch in den göttlichen Werken für unsere Einsicht unersorschlich bleibt. Und was wir alle Tage mit Augen sehen, und insgemein für sehr bekannt annehmen, unsere und aller Geschöpfe Erhaltung, welche ein großes Werk ist nicht die! Wie viel Anstalten außer uns und in uns werden nicht zu dieser erfordert, zu denen wir wenig oder wohl gar nichts beytragen können! Wie viel Wahrnehmung der Nothdurft jeder einzelner Geschöpfe! Wie viel Abwendung unbemerkter Gefahren, die uns leicht verderblich seyn konten. Traurig ist's, daß die Größe der Werke Gottes von so wenigen bemerkt, und als bekannt übersehen, entweder für mechanisch wirkende Naturkraft, oder für blinden Zufall angesehen, sehr oft wohl gar ganz zur Verunehrung Gottes, z. B. bey gewissen Stücken der göttlichen Regierung, gemißdeutet wird. Traurig ist's vor andern, daß die Größe der Anstalt Gottes zur Erlösung der sündigen Menschen so wenig erkannt wird, und doch die meisten Christen genugsame Erkenntniß davon zu haben glauben.

Vortrag: Das erhabne Wort: Gott will, daß die Welt durch Jesum selig werde.

I. Als einen Rathschluß, den nur Gott allein hat fassen können.

Senff.

RI

1. Eis

1. Eine ganze Welt, in welcher schon zu gleicher Zeit so viele hundert Millionen Menschen leben, mithin, wenn alle auf einander folgende Menschenalter zusammen gezählt werden, eine fast unendlich grosse Zahl von Menschen heraustritt, selig haben wollen, sie von ihrem grossen Sündenelende, der Quelle alles Unglücks in Zeit und Ewigkeit, diesem in aller nachdenkenden Menschen Augen ganz unheilbarem Uebel, errettet, und keinen einzigen, der nicht muthwillig widerstrebt, verloren gehen lassen, vielmehr hier auf Erden schon ihnen die trostvollste Beruhigung des Herzens in der gewiß erlangten Gnade Gottes, und in dieser ein so dauerhaftes Glück, als es nur in diesem vergänglichem Leben möglich ist, finden lassen, ja sogar nach dem Tode sie zu einer ewigfortdauernden und alle irdischen Hoffnungen weit übersteigenden Glückseligkeit zu führen, bis ist ein Gedanke, den sich kein Mensch und selbst kein Engel nicht in den Sinn kommen lassen konnte.
2. Nur Gott, der nach seinem unermesslichen Verstande die ganze ungeheure Summa des Elendes der Menschen sahe, war allein im Stande, ein Mittel zur Rettung und Seligkeit der Gefallenen zu finden, darauf kein Geschöpf kommen konnte, ein Mittel, das an Grösse nicht nur dem zu heilenden grossen Schaden völlig gleich, sondern noch überlegen war, ein Mittel, das den sündigen Menschen die völlige Befreyung von Strafen, und die gewisseste Theilnehmung an aller Seligkeit gewiß versichern, sie doch aber keineswegs in der Sünde sicher machen, sondern von dem Abscheu des Allerheiligsten an der Sünde nachdrücklich überzeugen sollte, die Erlösung durch einen für sie dargestellten Bürgen Jesum Christum. Zwar Gott selbst war der beleidigte Theil, aber so weit übersteigt seine Erbarmung alle menschliche Gedanken, daß er das, was kein Mensch zu hoffen wagte, that, und sich es nicht nur gefallen lies, einen Bürgen anzunehmen an unserer Statt, sondern denselben sogar den Menschen seinen Sohn zu Vollendung dieses unbegreiflichen Werkes bestimmte. Unzählige Elende auf einem solchen Wege glücklich machen können, welche unbegreifliche Grösse! und

Un
wo
—
ist
II

1. Die
Se
He
br
viel
bes
der
zu,
ben
lan
te e
JE
kur
GE
blo
fen
und
wä
nes
dur
uns
Ab
der
geg
nach
tiger
zen,
welc
te g
zu i
2. In d
beit
Pre

Und diese unzählige Schaar auch glücklich machen wollen, so sehr sie auch das Gegentheil verdient hat — Welch ein unermesslicher Reichtum von Gnade ist das!

II. Den er auch mit unendlicher Gnade und Weisheit hinausführt bis auf diesen Tag.

1. Die Hinausführung des Rathschlusses Gottes von der Seligkeit der Menschen begreift nicht blos die wirkliche Sendung seines Sohnes in die Welt, und die Darbringung des Veröhnopfers Jesu in sich, wie sich so viele einbilden, denen vor der nothwendigen Herzensbesserung grauet, sondern es gehört das ganze Werk der Heiligung der Menschen eben so nothwendig dazu, weil lasterhafte und nach ihrem eignen Sinne lebende Menschen unmöglich selig werden können, so lange sie solche bleiben. Wäre dis nicht, so bedurfte es gar keiner Bekanntmachung des Erlösungswerks Jesu unter den Menschen, sie wäre vielmehr eine Reizung zur Sicherheit im Sündigen, aber nun ist es Gottes ernster Wille, was kein einziger Mensch durch bloße menschliche Klugheit an sich und andern bewirken konnte, was auch nie durch das bloße Befehlen und Drohen des Gesetzes ins Werk gesetzt worden wäre, die Wiederherstellung eines kindlichen Sinnes gegen Gott in den Menschen hervorzubringen durch die herrliche Lehre von Jesu dem Veröhner, die uns über die Sünde kräftig beschämen, mit Edel und Abscheu gegen dieselbe erfüllen, einen mächtigen Trieb der Liebe zu Gott und der brünstigsten Dankbarkeit gegen ihn in uns pflanzen, und mit eifrigem Streben nach seinem Reiche uns erfüllen soll. Welch ein wichtiges Werk ist nun aber eine solche Besserung der Herzen, bey der so viele Hindernisse zu besiegen sind, und welch ein Rathschluß, der nur von dem höchsten Gotte gefaßt werden konnte, dis Werk an allen Menschen zu ihrer Seligkeit zu fördern.

2. In der That that er das nun auch mit unendlicher Weisheit und Gnade bis auf diesen Tag. Er läßt die Predigt seines Evangelii immer weiter dringen, so weit



er nur immer sieht, daß die Menschen zur Aufnahme desselben geneigt seyn werden, denn wo sie so weit in Unvernunft verfallen sind, daß sie noch gar nicht angefangen haben, sich in ihren Wandel von den unvernünftigen Thieren zu unterscheiden, oder wo sie schon mit Haß gegen die christliche Lehre erfüllt sind, ist keine freiwillige Annehmung des Evangelii von ihnen zu hoffen. Er schaffet, daß durch die zunehmende Aufklärung des Verstandes der Menschen die Vortreflichkeit der Lehre Jesu immer sichtbarer werden, und die Glückseligkeit derer, die ihr folgen, jedem in die Augen leuchten muß, der nur Lust hat, genau hierauf zu merken. Und seine Gnade, mit welcher er auch an einzelnen Seelen arbeitet, um sie der ewigen Seligkeit theilhaftig zu machen, ist unermüdet, indem er sie unzähligmal an ihren Herzen zur Besserung erweckt und durch die besondern Schickungen auf sein Evangelium aufmerksam macht. Welche Gnade ist das von einem so erhabnen HErrn, gegen welchen ein Mensch als Staub zu achten ist!

Anwendung: Was sind doch aller Menschen Thaten, sey nun Macht oder Kunst, oder Grosmuth an denselben zu bewundern, gegen dem Werke, das Gott zu unserer Seligkeit in Christo veranstaltet hat! Daß uns doch nie die thörichte Einbildung, dasselbe genugsam schon zu kennen, träge machen möchte, nach mehrerer Erkenntniß darinnen zu trachten. Noch mehr: Daß wir doch nie dem Gott, der so ernstlich unsere Seligkeit befördern will, und so unermüdete Langmuth hierinnen beweist, die Geschäfte bey uns unmöglich machen möchten. Die Ewigkeit wird uns endlich recht völlig erklären, was das seyn wolle: Gott hat seinen Sohn gesandt, daß die Welt durch ihn selig werde.

Lieder:

vor der Pred.	Num.	30. Der Gnadenbrunn fleußt ic.
	-	75. Ewge Liebe, mein ic.
nach der Pred.	-	29. v. 4. Darum selig ist ic.
bey der Comm.	-	350. O Jesu dir sey Preis ic.

W
Tex
Zin
M
bung
ande
tieft
hen
ser
sonde
Volk
wir h
Gnat
erfab
viel se
zu ma
digung
Zeit z
Fried
len, c
lichste
fürcht
ter ein
ten wo
der fre
ter des
ihnen
Erfüll
Dore
Genff.